

# Ein Tusch, ein Abi

Wenn das Sommerkonzert des Reinhart-Gymnasiums gelaufen ist, haben die Schüler eines P-Seminars viel gelernt. Zum Beispiel, dass man immer mit Fußballfans rechnen muss.

Von Harald Werder

**Hof** – Nein, der Herr Lehrer hat da nichts zu sagen. Christian weiß es besser. Mit einem Federstrich wirft der Techniker alles über den Haufen. „Gaaaanz schlecht“, sagt er, sei die Anordnung der beiden Bühnen. Schall- und lichttechnisch kaum zu machen, laut das Urteil. Die Runde im Musiksaal verfällt nicht in Unruhe. Bestuhlung ändern, Aufgänge anders positionieren – Problem erledigt. Die Schüler des Reinhart-Gymnasiums planen für den 24. Juni ein großes Schulkonzert. Unter freiem Himmel vor dem Theresienstein-Gebäude. Wenn am Ende die 300 Interpreten und Hunderte Gäste zufrieden sind, dann sind die Schüler des P-Seminars auch ihrem Abi ein Stückchen näher gekommen.

## Die Kasse muss stimmen

Blauäugig ist keiner ans Thema „Gestaltung eines öffentlichen Konzerts“ herangegangen, sagt die Runde mit Musiklehrer Johannes Müller einhellig. Viel Raum hätten sie der Naivität auch nicht lassen dürfen. Sehr schnell war die Liste der Aufgaben sehr lang. Sponsoren, Werbung, Koordination der Auftritte, Licht, Ton, Bestuhlung, Ordnungsdienst, Bühnenaufbau – und Fußball. „Ans Public Viewing am Stein hatten wir erst gar nicht gedacht“, erzählt Lisa. Denn wo die Ensembles der Schule auftreten sollen, da wird am Donnerstag auch eine große Leinwand aufgebaut sein, die allein der Unterhaltung von Fußballfans dient.

Auch Alex musste sich an seiner Aufgabe festbeißen. Er sollte dafür sorgen, dass das Event, zu dem 1000 Menschen erwartet werden, zu keinem finanziellen Desaster wird. Er hängt sich an die Strippe. „Anfangs sah es ganz schlecht aus, keine Sponsoren in Sicht.“ Dann besann er sich auf alte Methode, nach der irgendjemand irgendjemanden kennt, der... Jetzt steht die Finanzierung.

Ziel Nummer eins des Seminars ist klar: ein tolles Konzert. Aber da eine Schule keine Event-Agentur ist,



Wenn die Bühne jetzt da rübermuss, dann...: Alexander Wrodarczyk erklärt den Plan.

Foto: hawe

steckt auch ein didaktisches Konzept dahinter. „Management scheint nichts für mich zu sein“, hat Bettina während der Vorbereitungen festgestellt. P-Seminare sind dazu da, die Schüler zur Erkenntnis zu bringen, was sie später im Beruf voraussichtlich gut können – oder eben nicht. Lisa zieht es in wirtschaftliche Gefilde und fühlt sich durchs Seminar bestätigt: „Management, viele Dinge unter einen Hut zu kriegen – das scheint mir zu liegen.“

Oberstudienrat Müllers Ansinnen ist es auch, dass seine Schüler wäh-

rend des Prozesses Verantwortung übernehmen. Immerhin 300 junge Musiker der Schule müssen sich darauf verlassen können, dass alles rund läuft – und dass keiner von ihnen buchstäblich im Regen steht. Ein Open Air steht und fällt mit dem Wetter. Falls also... Die Schüler erinnerten sich ans Weihnachtskonzert in der Michaeliskirche und hatten damit die Alternative gefunden – und eine neue Aufgabe: Wer druckt die Aufkleber, die kurzfristig über die Verlegung des großen Konzerts informieren?

## Konzert

„Reinhart meets Stein“, das große Open-Air-Sommerkonzert des Johann-Christian-Reinhart-Gymnasiums mit mehr als 300 Interpreten, vielen Ensembles und Chören, beginnt am kommenden Donnerstag, dem 24. Juni, um 20 Uhr vor dem Theresienstein-Gebäude. Sollte die Wetterprognose Schlechtes für diesen Tag verheißen, findet das Konzert, ebenfalls um 20 Uhr, mit dem selben Programm in der Michaeliskirche statt. Der Eintritt ist frei.

## „Als Lehrer muss man da reinwachsen“

**Hof** – Die Schüler des P-Seminars am Reinhart-Gymnasium bereiten für kommenden Donnerstag ein großes Konzert am Theresienstein vor, wobei sie weit gehend eigenverantwortlich arbeiten. Für den Lehrer, der bislang gewohnt war, innerhalb des Unterrichts anzusagen, bedeutet das Neuland. Entspannung hat dieser vermeintliche Rückzug aber keineswegs zur Folge, sagt der Seminarleiter, Oberstudienrat Johannes Müller.

Herr Müller, was hat man sich ganz allgemein unter einem P-Seminar vorzustellen?

Die Idee ist, die Schüler auf die Berufswahl vorzubereiten. Es hat sich herausgestellt, dass 90 Prozent der angehenden Abiturienten keine konkrete Vorstellung davon haben, was sie später machen wollen. Die P-Seminare bestehen daher aus einem Berufsfindung- und einem Projektteil, in denen man die individuellen Stärken, Schwächen und Interessen herausfinden kann.

Zur Vorbereitung eines Konzerts gehören viele spezifische Fähigkeiten. Gibt es auch übergeordnete Ziele, die das Seminar verfolgt?

Wer in diesem Seminar mitarbeitet, muss zeigen, dass er organisieren kann und dass er teamfähig ist. Das sind Dinge, die im Beruf immer gefragt sind. Zudem soll im Idealfall jeder für sich herausfinden, was er kann und was er nicht kann.

Das mag für den Schüler hilfreich sein, aber wie soll ein Lehrer dies bewerten? Es geht ums Abitur und Klausuren gibt es nicht.

Aber es gibt regelmäßige Berichte der Schüler über ihre Arbeit innerhalb des Projekts, die ich mit jedem individuell bespreche. Die Mitarbeit beim Seminar spielt auch eine ent-

## Interview



Oberstudienrat Johannes Müller, Musiklehrer Reinhart-Gymnasium

scheidende Rolle. Da kommt man schon zu seinen Noten. Abgesehen davon, die Gewichtung des P-Seminars im Abitur ist nicht allzu groß.

Die Seminare sind nicht nur neu für Schüler. Auf welche Rolle muss sich der Lehrer einstellen?

Die Rolle des Lehrers geht deutlich in die Richtung des Moderators. Viel mehr als im normalen Unterricht ist er der Primus inter Pares, der Erste unter Gleichen. Ich musste mich plötzlich auch sehr stark zurücknehmen. Als Lehrer muss man da reinwachsen. Aber trotzdem muss der Lehrer die Fäden in der Hand behalten und wissen, wo es langgeht. Immerhin müssen wir am Ende begründbare Noten geben.

Trotzdem – vom Vermittler zum begleitenden Moderator. Bedeutet das weniger Arbeit?

Gar nicht. Der Stress bei dieser Form des Unterrichtens ist nur ein anderer. Während des Seminars muss ich immer die Übersicht behalten und muss Verbindlichkeit einfordern, damit das Projekt nicht aus dem Ruder läuft. Schließlich muss das Ergebnis stimmen. So gesehen, verschiebt sich die Arbeit in eine andere Richtung. Sie ist anders, aber weniger davon habe ich nicht. *Das Gespräch führte Harald Werder*

## Zur Person

Oberstudienrat Johannes Müller, unterrichtet seit zwölf Jahren am Johann-Christian-Reinhart-Gymnasium das Fach Musik. Er studierte an der Universität in Mainz im Hauptfach Cello. Zudem spielt der 41-jährige Lehrer die Instrument Klavier, Trompete und Gitarre.